

Sechs Stunden arbeiten für ein Kilo Schweinefleisch

100 Jahre neupostolische Kirche in Schwemningen: Geschichtsabend und historische Modenschau

Was hat der Beginn der serienmäßigen Produktion von Dieseldieselmotoren mit der Gründung der neupostolischen Kirche in Schwemningen gemeinsam? Beides geschah im Jahr 1910.

Schwemningen. Die Kirche veranstaltete am Freitag einen Geschichtsabend zur gesellschaftlichen Situation in Schwemningen um 1910 und der Chronik der Kirchengemeinde.

Als kompetenter Referent erläuterte Siegfried Heinzmann den 150 Zuhörern eindrucksvoll, dass die gute alte Zeit nicht so rosig war, wie sie gerne hingestellt wird.

Um 1910 musste für ein Kilo Schweinefleisch sechs Stunden gearbeitet werden, für ein Kilo Schwarzbrot eine Stunde. Der Lohn reichte meist nicht, eine Familie zu ernähren. So mussten die Arbeiterfamilien täglich noch zwei bis drei Stunden Heimarbeit machen, um sich über Wasser halten zu können. Keine Frau schent sich nach dieser Zeit

zurück. Nicht nur, weil die Frauen damals kein Wahlrecht hatten. Sie wurden im Haus durch Wandbehänge wie zum Beispiel „Jede Gattin klug und weise kocht des Mannes Lieblingsspeise“ daran erinnert, dem Mann zu dienen. Meist hatten nicht alle Familienmitglieder ein eigenes Bett, häufig mussten sich Kinder ein Bett teilen. Die Industrialisierung war um 1910 schon weit fortgeschritten, die Einwohnerzahl hatte sich binnen 20 Jahren mehr als verdoppelt.

Die Chance, im Jahr 1910 in Schwemningen von einem Auto überfahren zu werden, war recht gering. Denn 1910 fuhr Friedrich Maute hier den ersten Pkw. Einige Jahre zuvor wurden die 250 Pumpbrunnen durch die zentrale Keckquellen-Wasserversorgung nach und nach abgelöst. Doch irgendwie musste das nun bequem ins Haus fließende Wasser wieder weggeschafft werden. So erhielt Schwemningen 1910 die erste Abwasserkanalisation. In dieser Zeit bot sich hier ein reges Vereinsleben. So existierte unter anderem ein Verschönerungsverein, der die Mög-

lingshöhe angelegt hat. Die Anwesenden staunten nicht schlecht, dass sogar ein evangelischer Jungfrauenverein bestand. Genau 184 Telefonanschlüsse gab es 1910 in Schwemningen, überwiegend von Geschäftsläden. Die Telefonnummer 1 hatte Friedrich Maute, die Nummer 184 die Branntweinbrennerei Christian Meitz. Zwei der fünf größten Uhrenfabriken Deutschlands waren damals in Schwemningen: Schlenker & Kienzle und Maute.

Ein weiterer Höhepunkt des Abends war eine kleine historische Modenschau durch die Model-Agentur „Sissis Erben“ aus Villingen. Es wurden nicht nur vier historische Kleidungsstücke gezeigt und erklärt. Petra Mesle erläuterte auch, was sich damals in der Handtasche einer Frau befand: Riechflasche, Fächer, Spitzentaschentuch – und sonst nichts, vor allem kein Geldbeutel. Die Männer hatten zu bezahlen.

Im dritten Teil des Abends wurde eine Diashow zur Chronik der Gemeinde gezeigt. Die ersten Gottesdienste fanden in einem Zimmer in

der Neckarstraße statt, heute hat die Gemeinde ihr Domizil in einer modernen Kirche Ecke Au-/Schlopfelensstraße, sie zählt rund 400 Mitglieder. Es wurde auch an die eine oder andere Devise von Seelsorgern erinnert. Alfred Schneider, Gemeindevor-

her in den 1950er-Jahren gab zum Thema Ärger beispielsweise immer die Warnung: „Ärger macht alles noch ärger.“ Neben der Entwicklung von 1910 bis heute wurde mit vielen Bildern das aktive Gemeindeleben dargestellt.



Die historische Modelagentur „Sissis Erben“ präsentierte Kostüme der wohlhabenden Schicht.
Foto: Privat